

# Er konnte nicht nur reimen

„Goethe war gut, ja, der konnte reimen“,  
trällerte 1978 Showmaster Rudi Carrell  
und landete damit sogar einen Hit. Er sei ihm gegönnt.  
Aber der deutsche Dichturfürst war mehr als  
ein begnadeter Verseschmied – was unters Volk zu bringen,  
die Goethe-Gesellschaft Vest Recklinghausen  
seit nunmehr 15 Jahren bestrebt ist.  
Zum Geburtstag sprach Elke Jansen mit dem  
ersten Vorsitzenden Dr. Hans Ulrich Foertsch darüber,  
was Goethe zu Themenstellungen unserer Zeit gesagt hätte  
bzw. vor zweieinhalb Jahrhunderten bereits gesagt hat.

**J**ohann Wolfgang von Goethe war ein Visionär. So hat er schon vor über zwei Jahrhunderten eine intensive Beschäftigung mit dem Islam angemahnt, denn nur dort, wo Kulturen und Religionen sich offen und vorurteilsfrei miteinander auseinandersetzen, kann das Konfliktpotenzial, dass der Unterschied der Weltanschauungen und Religionen naturgemäß in sich birgt, entschärft, idealerweise ins Gegenteil verkehrt, zur Bereicherung werden. Darüber und andere aktuelle Themen ein Gespräch mit Dr. Hans-Ulrich Foertsch.

**? Wie hielt er's mit dem Glauben, der alte Geheimrat? Speziell mit dem Islam?**

! Goethe wollte sich der vonseiten der Kirchen extrem feindlichen Tendenz nicht anschließen, er war allen Religionen gegenüber offen. Bereits als junger Mann hat er sich mit dem Islam beschäftigt. Besonders im Alter empfand er „Unbedingtes Ergeben in den unergründlichen Willen Gottes“. Auf das Heute übertragen: Christen und Muslime müssen aufeinander zugehen, auch wenn es sehr schwierig ist.

**? Unsere Gesellschaft scheint einem Jugendwahn verfallen zu sein und hilflos vor den Problemen des Alterns und der Alten zu stehen...**

! Goethe hat sich immer schöpferisch zu betätigen versucht, auch wenn er gelitten hat und depressiv war. Wir heute hatten noch nie so viele Möglichkeiten, uns im Alter zu beschäftigen und fortzubilden und damit geistig leistungsfähig zu bleiben. Das

mag mitunter unbequem sein, aber: Stress hält jung. Was die Akzeptanz von Alter betrifft, so hat Goethe bereits in seinem Jugendwerk „Die Leiden des jungen Werthers“ darauf hingewiesen, dass die Jungen sich um die Alten kümmern müssen.

**? Überall geht es nur noch um Gewinnmaximierung, koste es, was es wolle.**

! Der Turbokapitalismus ist ein Phänomen, das wir nicht wollen, dem wir uns aber kaum entziehen können – es sei denn, man bildet für sich einen inneren Freiraum. Das Aus- und Benutzen anderer hat Goethe schon als junger Staatsmann erkannt und

## Turbokapitalismus und Spaßgesellschaft

verurteilt. Er schreibt an einen Freund: „Steig ich durch alle Stände aufwärts, sehe ich den Bauersmann der Erde das Notdürftige abfordern, das doch auch ein behaglich Auskommen wäre, wenn er nur für sich schwitzte. Du weißt aber, wenn Blattläuse auf den Rosenzweigen sitzen und sich hübsch dick und grün gesogen haben, dann kommen die Ameisen und saugen ihnen den filtrierten Saft aus den Leibern. Und so geht es weiter, und wir haben's so weit gebracht, das oben mehr in einem Tage verzehrt wird als unten beigebracht werden kann“.

**? Das Gefälle zwischen Industrie- und Entwicklungsländern wird immer größer. Wie wäre dieser Nord-Süd-Konflikt in den Griff zu bekommen?**

! Dieser Konflikt hätte Goethe zutiefst gestört. Die Vermeidung von Konflikten war aus seiner Sicht nur durch Bildung der Menschen, das heißt durch eine lange Entwicklung möglich.

**? Sie sprechen Bildung an: Man kann den Eindruck gewinnen, diese Gesellschaft ist hauptsächlich auf Spaß fixiert.**

! Dazu fällt mir ein Brief Goethes an seinen Berliner Freund Zelter ein, den Leiter der Singakademie, der den deutschen Chorgesang zu Weltruhm gebracht hat. Darin schreibt er: „Junge Leute werden viel zu früh aufgeregt und dann im Zeitstrudel fortgerissen; Reichtum und Schnelligkeit ist, was die Welt bewundert und wonach jeder strebt; Eisenbahnen, Schnellposten, Dampfschiffe und alle möglichen Erleichterungen der Kommunikation sind es, worauf die gebildete Welt ausgeht, sich überbietet, zu überbilden und dadurch in der Mittelmäßigkeit zu verharren“.

**? Viel beklagt wird der Verlust von Vertrauen in Politik und Politiker.**

! Goethe lebte in einem Land, in dem die Menschen normalerweise Untertanen waren, die in den Landesherrn Carl August großes Vertrauen hatten nicht zuletzt dank Goethes Wirken.

Seine Vorstellung war: „Man muss Hindernisse wegnehmen, Begriffe aufklären, Beispiel geben, alle Teilhaber zu interessieren suchen. Das ist freilich beschwerlicher als Befehle, in des die einzige Art, in einer wichtigen Sache zum Zwecke zu gelangen, und nicht verändern wollen, sondern verändern.“

## PORTRÄT

### Dr. Hans-Ulrich Foertsch

„Was ist die Forderung des Tages? Die Tat.“ – „Wer nichts für andere tut, tut nichts für sich“. Diese beiden Goethe-Zitate, die ihm die liebsten sind, beherzigt Dr. Hans-Ulrich Foertsch (Foto) in besonderem Maße: Der 78-jährige Internist ist nicht nur Vorsitzender der Goethe-Gesellschaft Vest Recklinghausen, sondern bekleidet darüber hinaus diverse Ehrenämter, so hat er unter anderem den Vorsitz des Verwaltungsbezirkes Recklinghausen der Ärztekammer Westfalen inne. In der Öffentlichkeit bekannt ist Dr.

Foertsch vor allem für sein leidenschaftliches Engagement in Sachen Organspende.



Zu Goethe kam er spät, mit über 60 erst. Geschichte, das war das eigentliche

Stückenpferd des Vaters von zwei Töchtern und einem Sohn, die ihn mit sieben Enkelkindern beglückten. Umso entflammter ist er heute: „Geschichte können Sie nur nachlesen, aber Goethe können Sie nachempfinden, nacherleben.“

## INFO

### Die Goethe-Gesellschaft Vest Recklinghausen

Die Geburtsstunde der Goethe-Gesellschaft Vest Recklinghausen mit Sitz in Marl schlug gewissermaßen in Weimar. Dort, wo die deutsche Goethe-Gesellschaft, gegründet 1885, beheimatet ist. 1999 war's, da wollte ein Studienfreund des Marler Mediziners Dr. Hans-Ulrich Foertsch an einer der alle zwei Jahre stattfindenden Hauptversammlungen teilnehmen und schlug vor: „Komm doch einfach mit und

schau dir das mal an“. Für Dr. Foertsch ein einschneidendes Erlebnis. Der Mann, der mit Goethe bis dato wenig bis gar nichts am Hut gehabt hatte, war begeistert – zunächst nicht einmal des Dichters wegen, „sondern von der Freundlichkeit und Offenheit, mit der mich, den Nichtwisser, die Experten aus aller Welt aufnahmen.“

Sofort war klar: „So etwas brauchen wir hier auch“. Umso mehr, als die Recherchen des Internisten ergeben hatten, dass Westfalen bis dahin keine Ortsvereinigung (loka-

le Ableger der Goethe-Gesellschaft) hatte. Das änderte sich am 4. August 1999: Im Gemeindesaal der Pauluskirche gründete Dr. Foertsch gemeinsam mit sieben Mitstreitern aus Haltern, Marl und Dorsten die Goethe-Gesellschaft Vest Recklinghausen. 90 Mitglieder – „Wir hatten mit 20, vielleicht 30 gerechnet“ – waren gleich bei der ersten öffentlichen Versammlung gewonnen, heute sind es 150, quergebte durch alle Berufe.

Sechs Mal im Jahr bittet die Gesellschaft zu Vorträgen mit hochkarätigen Referenten, die das Phänomen Goethe und sein Werk unter unterschiedlichsten Aspekten beleuchten. Auch und gerade Nicht-Mitglieder sind herzlich willkommen, denn es ist erklärtes Anliegen der Gesellschaft, Otto Normalleser die Scheu vor dem Universalgenie zu nehmen: „Viele Leute winken gleich ab: ‚Goethe? Den verstehe ich sowieso nicht.‘“, so Dr. Foertsch, „und das ist ebenso falsch wie fatal: Goethe hat so viel und jedem etwas zu sagen.“

Wer mag, kann sich davon überzeugen: zum Beispiel am kommenden Mittwoch, wenn der 15. Geburtstag der Gesellschaft ab 19.30 Uhr im Gemeindesaal der Pauluskirche Marl gefeiert wird.



Der Vorstand der Goethe-Gesellschaft Vest Recklinghausen (v. l.): Dr. Wolf Buckendahl, Karin Krause, Dr. Hans-Ulrich Foertsch, und Hedda Buckendahl.

—FOTO: PRIVAT

@ [www.goethe-gesellschaft.de](http://www.goethe-gesellschaft.de)  
[www.goethe-im-vest.de](http://www.goethe-im-vest.de)